

Charakter derselben klar zu legen. Zunächst sei entgegnet, daß es bei dem »heidenmässig« vielen Gelde, welches wir jetzt haben und noch dazu erhalten werden, auf den Ausfall einer Handvoll Thaler Demjenigen, der kein Freund der Kleinigkeitskrämerei ist, nicht ankommen kann. Wenn sich das Erträgniß der Zeitungsstempelsteuer gegenwärtig auf 7- bis 800,000 Thaler beläuft, so würde durch ihre Herabsetzung vom Etat sicher nicht einmal ein finanzieller Ausfall entstehen; denn der letztere würde sehr bald durch die gesteigerte Verbreitung der Tagesblätter mehr als aufgewogen werden. Das schlagendste Beispiel hierfür liefert Oesterreich, wo die Herabsetzung der dort bestehenden Zeitungsstempel- und Inseratensteuer im Jahre 1858 nach der Erklärung des Finanzministers ein höheres finanzielles Erträgniß als bisher zur Folge hatte. Zweitens darf man über den Ursprung der Steuer nicht hinwegsehen. Die Zeitungsstempelsteuer ist nicht aus dem Bedürfniß des Staates nach neuen Einnahmequellen, sondern aus dem Bedürfniß, die Presse zu beschränken, hervorgegangen. Sie soll das Interesse der Bevölkerung an öffentlichen Dingen niederhalten und vertheuert zu diesem Zwecke die Journale. Sie darf deshalb auch nicht auf Grund eines finanziellen Bedürfnisses des Staates aufrecht erhalten werden. Endlich fällt hier noch ein Umstand von wesentlichster Bedeutung ins Gewicht: Es darf die Natur der Zeitungen als eines fördernden Bildungsmittels nicht verkannt werden. Der Zeitungsstempel aber hindert gerade die Entwicklung der kleinen Blätter, die in die untersten Volksschichten zu dringen bestimmt sind, um ein Hebel der geistigen Erziehung, Bildung und Aufklärung zu sein. Wenn der Finanzminister die ärmere Bevölkerung entlasten will, dann hebe er zuerst den Zeitungsstempel auf."

Zur Praxis. — Wie sollten die Herren Verleger à cond. versandte Artikel im Laufe des Jahres zurückverlangen? — Es werden allen auf umfangreichen Sortimentlagern beschäftigten Gehilfen schon Zurückverlangzetteln folgender Art zugegangen sein:

Ich erbitte sofort, schleunigst zurück:

Müller, Vortrag — Heintze, Entwicklung — Kutsche, Vergänglichkeit u. dergl.

Der Adressat, der natürlich nicht riechen kann, ob Herr Müller einen Vortrag über Käsefabrikation oder über eine Trichinenepidemie gehalten hat, muß nothwendiger Weise, da die Factura ebenfalls mit drakonischer Kürze abgefaßt sein kann, womöglich die Monatlichen Neuigkeitsverzeichnisse durchsehen, nur um zu erfahren, wo sich das 3½ Groschen-Broschürchen auf Lager vorfinden kann. Da die Nettopreise oft abgerundet sind (18¼, 18½, 5/3¼, 3½), so muß der arme Gehilfe, um Reclamationen zu entgehen, auch die Facturen nachsehen; eine sehr zeitraubende Arbeit, wenn vom Verleger deren 10 — 100 vorhanden sind. Es würde sich also dringend empfehlen, auf den Zetteln stets den genauen Titel mit dem Ordinär- und Nettopreis, sowie bei Neuigkeiten wenn möglich auch die Zeit der Versendung anzugeben. Die geringe Mühe wird durch die dadurch erzielten Erfolge sicher aufgewogen. Für den Sortimenter gilt noch mehr als für den Verleger „time is money“, wenn er nur den zehnten Theil der Broschürchen, mit denen er in neuerer Zeit in erschreckender Menge bombardirt wird, durch Einsichtsversenden absetzen will.

B.

C. W.

Zur Straßburger Bibliothek. — Nach einer Vorlage an den Reichstag über den Gang der Verwaltung in Elsaß-Lothringen wurden für die Bibliothek durch Schenkungen und Sammlungen über 100000 Bände erworben (unter ersteren sind besonders dankenswerthe vom Kaiser, von den Königen von Sachsen und Württemberg, von der brittischen Regierung); angekauft wurden die Bibliothek

des Professors v. Bangerow, der größte Theil der Umland'schen, die Hutten-Bibliothek des Professors Böcking etc. Mit der Bibliothek der vormaligen Akademie zu Straßburg sind schon nahezu 200000 Bände vorhanden. — Als Geschenk des Königs von Bayern erhielt die Bibliothek in diesen Tagen eine ansehnliche Reihe von zum Theil kostbaren Werken, welche aus der ehemaligen herzoglich Leuchtenberg'schen Bibliothek in Eichstädt und aus der Privatbibliothek des Königs ausgewählt wurden.

Aus dem Reichs-Postwesen. — In einer Bekanntmachung vom 17. April ersucht das General-Postamt, zum Verschluß der Geldbriefe nur guten, haltbaren Siegellack zu benutzen, indem sonst die Siegel, noch ehe der Brief nach dem Bestimmungsorte gelangt, abbröckeln oder sich ganz von dem Couvert ablösen, wodurch Weiterungen entstehen, welche in der Regel eine Verzögerung in der Bestellung der betreffenden Geldbriefe, mitunter auch Verluste herbeiführen. — Zur Bequemlichkeit des correspondirenden etc. Publicums sind aus dem Postreglement und der Portotaxe für das Deutsche Reichs-Postgebiet die wichtigsten Bestimmungen unter dem Titel: „Nachrichten für das correspondirende etc. Publicum bei Versendung innerhalb des Deutschen Reichs-Postgebiets“ zusammengestellt und auf Cartonpapier gedruckt worden. Exemplare dieser Zusammenstellung sind bei den Postanstalten zum Preise von 1 Ngr., in den Gebieten der Guldenwährung zu 3 Kr. pro Exemplar zu haben.

Die Berathungen im Reichskanzleramte wegen Ermäßigung des Portos für Correspondenzkarten, Pakete und Gelder sind beendet und haben zu dem Resultate geführt, daß bezüglich der Correspondenzkarten eine Ermäßigung des Portos auf die Hälfte — einen halben Groschen — stattfinden soll. Dem Formular der Karten soll künftig gleich die Freimarke beim Drucke eingepreßt werden, auch soll letztere eine bessere Form erhalten. Bezüglich der lange angestrebten Herabsetzung des Geld- und Paketportos scheinen die dem Reichstage zu machenden Vorlagen hinter den Wünschen des Publicums zurückzubleiben. Es soll der sogenannte „Auslandstarif“ künftig in Anwendung kommen, der zur Berechnung der deutschen Portobeträge für Pakete etc. nach dem Auslande diene. Dieser Tarif beruht auf der sogenannten Zoneneintheilung des deutschen Postgebietes — ähnlich wie bei den telegraphischen Depeschen — und wird das Porto hiernach nach einem Durchschnittsjahre von 15 zu 15 Meilen berechnet. Im deutschen Reichspostgebiete fand bisher eine Erhebung des Portos nach der Luftlinie von 5 zu 5 Meilen statt. Während nun jener Tarif in einzelnen Fällen eine Ermäßigung von unbedeutendem Werthe herbeiführen würde, würde für kürzere Entfernung, und auf dieser bewegt sich der Hauptverkehr, eine Vertheuerung eintreten. Die Geldprämie bei der Post ist gegenwärtig so hoch, daß sie zu den Verlusten, welche der Postverwaltung erwachsen, auch nicht entfernt im Verhältnisse steht. Es haben diese hohen Sätze bereits den Uebelstand nach sich gezogen, daß die Bankiersfirmen geringere Beträge declariren, als de facto zur Versendung kommen. Die Versicherungsprämie sollte auf die Hälfte mindestens ermäßigt oder eine weiter greifende Scala eingeführt werden. Die jetzige Prämie steigt von 100 zu 100 Thln., während eine weiterer Rahmen, vielleicht von 500 zu 500 Thln., angestrebt werden sollte. (Berl. Börs.-Ztg.)

Personalnachrichten.

Herr Hugo Starke, Besitzer von Gust. Ekan's Buchhandlung in Uelzen, der als Landwehr-Offizier sämtliche Gefechte der Division Kummer mitgemacht hat, ist nachträglich noch mit dem Eisernen Kreuze decorirt worden.